

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

4. Sonntag im Jahreskreis

„Selig, wer seine Hoffnung auf Gott, den Herrn, setzt“ (aus den Psalmen III)

Für die Sonn- und Feiertage sind jeweils vier Schriftlesungen für die Gottesdienste vorgesehen: zwei Lesungen (zumeist eine aus dem Alten und eine aus dem neuen Testament), ein Psalm und eine Perikope aus den Evangelien. Oft gehen die Auslegungen in den Homilien vom Evangelium aus und suchen dessen Verbindung zur ersten Lesung, die inhaltlich meist in einem engen Zusammenhang mit dem Evangelium steht. Gelegentlich gelingt es, eine Verbindung auch zur zweiten Lesung herzustellen. Selten jedoch spielt dabei der Psalm eine Rolle und werden inhaltliche Akzente aus ihm gewonnen. Wäre es nicht auch einmal interessant, den Zugang zu den sonntäglichen Lesungstexten ausgehend vom Psalm zu wählen?

Für den heutigen Sonntag ist ein Abschnitt aus dem 146. Psalm vorgesehen, der mit zwei Seligpreisungen beginnt: „Selig, wer den Gott Jakobs [Israels] als Hilfe hat, wer seine Hoffnung auf JHWH, seinen Gott, setzt.“ Jenes Wort, das in der griechischen Übersetzung des Psalms (aus dem Hebräischen) für „selig“ verwendet wird, greift auch Matthäus in den so genannten Seligpreisungen (Mt 5,1-12) auf, die wir heute als Evangelium hören. Im Psalm sind es zwölf Attribute, die jenen Gott beschreiben, auf den unsere Hoffnung zu setzen, wir eingeladen sind. Zunächst ganz grundlegend: Er erschafft Himmel und Erde, und er bleibt seinem Bund treu. Dann aber kommen zehn Motive, die in einem engen Zusammenhang mit den Seligpreisungen stehen:

Recht schafft er den Unterdrückten, Brot gibt er den Hungernden, JHWH befreit die Gefangenen. JHWH öffnet die Augen der Blinden, JHWH richtet auf die Gebeugten, JHWH liebt die Gerechten. JHWH beschützt die Fremden, er hilft auf den Waisen und Witwen, doch den Weg der Frevler krümmt er.

Dieser Gott wendet sich besonders den Armen zu, für sie ist er Hilfe und Hoffnung. Daran knüpfen die Seligpreisungen an. Sie stellen die in den Mittelpunkt, die in der Logik, die unser Dasein beherrscht, keine Rolle spielen: die arm sind vor Gott, die Trauernden, die Sanftmütigen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die Barmherzigen, die rein sind im Herzen, die Frieden stiften, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden und die geschmäht und verfolgt werden um Jesu willen. Die Seligpreisungen enthalten erstaunliche Worte, die so unvermutet wie einprägsam sind: Der Text stellt eine unglaubliche Herausforderung dar – zur Zeit Jesu und auch heute. Wie können wir ihn so aussprechen, dass er für andere zur Hoffnung wird und nicht als blanker Zynismus erscheint (denn zunächst einmal sind die Armen nicht selig, sondern wird ihnen die Teilhabe am Wohlstand und den Vollzügen der Gesellschaft verweigert)?

Jesus zeigt uns einen Gott, der uns zumutet, immer wieder – wenigstens momenthaft – den Blick abzuwenden von dem, was für gewöhnlich all unsere Aufmerksamkeit auf sich

zieht, und ihn dem zuzuwenden, was normalerweise im Hintergrund bleibt. Damit steht Jesus ganz in der Tradition der Propheten. In der Lesung aus dem Buch des Propheten Zefanja (Zef 2,3; 3,12f) hören wir heute:

Sucht JHWH, all ihr Gedeemütigten im Land, die ihr nach dem Recht JHWHs lebt! Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut! Vielleicht bleibt ihr geborgen am Tag des Zorns JHWHs. Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk. Sie werden Zuflucht suchen beim Namen JHWHs als der Rest von Israel. Sie werden kein Unrecht mehr tun und nicht mehr lügen, in ihrem Mund findet man keine trügerische Rede mehr. Ja, sie gehen friedlich auf die Weide und niemand schreckt sie auf, wenn sie ruhen.

Der Prophet als Sprachrohr Gottes - sein Name Zefanja bedeutet „JHWH hat rettend geborgen“ - traut den Gedeemütigten etwas zu: „Sucht JHWH, all ihr Gedeemütigten im Land, die ihr nach dem Recht JHWHs lebt! Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut!“ Sie bleiben Subjekt ihrer Geschichte oder werden *in den Worten des Propheten*, der die Botschaft Gottes überbringt, zu Subjekten ihrer Geschichte. Sie werden nicht im Status Unmündiger gehalten. Dies müssen wir für die Auslegung der Seligpreisungen beachten. Sie richten sich an Menschen, die in ihrer Situation der Marginalisierung, des Am-Rande-Stehens als Subjekte behandelt werden. Sie werden ernst genommen als Subjekte ihrer Geschichte, sie sind die von Gott angesprochenen Partner beim Aufbau einer Gesellschaft, in der nicht nur der Starke etwas zählt. Sie sind Subjekte einer *anderen* Geschichte. Das demütige und arme Volk, von dem Zefanja spricht, ist Gottes Volk, nicht die mächtigen Nationen, die es vermögen, Krieg zu führen.

In dieselbe Richtung geht auch Paulus im ersten Brief an die Gemeinde von Korinth. Heute hören wir einen Abschnitt vom Beginn des Briefes (1 Kor 1,26-31), aus dem ich zwei Verse zitieren möchte: Nicht die Weisen und Mächtigen,

sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. Und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt: das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten (1 Kor 1,27f)

In allen Texten des heutigen Sonntags geht es um einen Wechsel der Perspektive - weg vom Starken und Lauten, das ohnehin alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Das war immer so und wird auch weiterhin so sein. Das lässt sich wohl kaum ändern. Zwar wird gelegentlich etwas Mächtiges und Starkes umgeworfen und gestürzt, meist aber setzt sich alsbald etwas anderes Lautes und Starkes an seine Stelle. Aber - und darum geht es der Bibel fundamental: Sie möchte eine Gegengeschichte eröffnen, damit auch das Andere, die Gedeemütigten, die Barmherzigen, die Schwachen, die Friedensliebhaber einen Ort und eine Geschichte haben. Sie sollen für ein paar Augenblicke ins Blickfeld rücken, bevor wieder das Laute und Starke alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wenn das manchmal gelingt, wäre schon viel erreicht.